



Diskussionspapiere

Discussion Papers

Juli 2009

Die öffentliche Auseinandersetzung über Bioenergie in den
Massenmedien
Diskursanalytische Grundlagen und erste Ergebnisse

Ulrike Zschache, Stephan von Cramon-Taubadel, Ludwig Theuvsen

Nr. 0906

Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung
Universität Göttingen
D 37073 Göttingen
ISSN 1865-2697



Haben Sie Fragen oder möchten Sie einen Kommentar zu diesem Beitrag geben? Wir würden uns über **eine Nachricht von Ihnen freuen**.

Kontaktadressen:

Ulrike Zschache, M. A.

Arbeitsbereich „Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness“
Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen
Tel.: +49-551-39-4858/ Fax.: +49-551-39-4621
Email: ulrike.zschache@uni-goettingen.de

Prof. Dr. Stephan von Cramon-Taubadel

Arbeitsbereich „Agrarpolitik“
Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen
Tel.: +49-551-39-22872/ Fax.: +49-551-39-9866
Email: scramon@gwdg.de

Prof. Dr. Ludwig Theuvsen

Arbeitsbereich „Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness“
Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen
Tel.: +49-551-39-4851/ Fax.: +49-551-39-4621
Email: theuvsen@uni-goettingen.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	III
Tabellenverzeichnis.....	IV
1 Einleitung und Problemstellung.....	1
2 Öffentliche Diskurse über Bioenergie.....	3
2.1 Zur Theorie öffentlicher Diskurse.....	3
2.2 Massenmedien als zentrales Diskursforum	5
2.3 Stand der Forschung.....	6
3 Methodisches Vorgehen.....	8
3.1 Bestimmung der Datengrundlage	8
3.2 Die Frameanalyse als Untersuchungsansatz	10
3.3 Durchführung der Frameanalyse	11
3.4 Ergebnisse	13
4 Zusammenfassung und Fazit.....	21
Literaturverzeichnis	22

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Suchworte für den Bioenergiediskurs	9
Tabelle 2: Frames und zugehörige Ideen im Bioenergiediskurs	13

1 Einleitung und Problemstellung¹

In den letzten Jahren hat sich die Bioenergieproduktion rasant entwickelt, so dass man mittlerweile von einem „Bioenergieboom“ sprechen kann (WBGU 2008: 1). Maßgeblich unterstützt wurde dieser Trend hierzulande durch die starke politische Förderung von Bioenergie sowohl von Seiten der Europäischen Union als auch von Seiten der Bundesregierung (Schaper/Theuvsen 2009). Die große politische Aufmerksamkeit für Energie aus Biomasse ist dabei Teil einer übergeordneten Strategie zum Ausbau erneuerbarer Energien, mit deren Hilfe die Politik einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz, zu einer gesicherten Energieversorgung sowie der Entwicklung des ländlichen Raumes leisten will. In ihrem „Aktionsplan für Biomasse“ (Kommission der EU 2005) wie auch in ihrem „Fahrplan für erneuerbare Energien“ (Kommission der EU 2007) hat die Europäische Union das Ziel vorgegeben, den Anteil erneuerbarer Energien am Gesamtenergieverbrauch bis zum Jahr 2020 auf 20 Prozent zu steigern. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen gleichzeitig nach den Vorstellungen der Europäischen Kommission Biokraftstoffe einen Anteil von 10 Prozent des gesamten Verbrauchs von Benzin und Diesel im Verkehrssektor ausmachen.

Ähnlich ehrgeizige Pläne hat auch die Bundesregierung entwickelt. So sieht die in diesem Jahr in Kraft getretene Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG 2009) vor, dass in Deutschland der Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung bis 2020 sogar auf mindestens 30 Prozent erhöht werden soll (Deutscher Bundestag 2008). Mit dem Biokraftstoffquotengesetz (BioKraftQuG), das 2006 verabschiedet wurde, legt die Bundesregierung zudem eine Gesamtquote für die Beimischung von Biokraftstoffen zu Benzin und Diesel fest, die bis 2015 entsprechend der EU-Biokraftstoffrichtlinie mindestens 8 Prozent erreicht haben soll (Deutscher Bundestag 2006: 3185). Neben der steuerlichen Begünstigung von Biokraftstoffen gibt es zahlreiche weitere Förderinstrumente und Anreizsysteme, die sich speziell auf die Produktion von Biomasse richten. Dazu gehören beispielsweise direkte und indirekte Beihilfen für den

¹ Der vorliegende Artikel ist im Rahmen des Forschungsprojektes „Agrarpolitik zwischen Pfadabhängigkeit und Pfadkreation“, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird, entstanden. Die hier vorgestellte Untersuchung stellt einen ersten Analyseschritt im Rahmen einer umfassenderen quantitativen Analyse des deutschen Bioenergiegedankens dar.

Anbau von Energiepflanzen, Mindestvergütungen für Strom aus Biomasse und Investitionszuschüsse für den Bau von Biomasseanlagen (Meyer-Marquart/Feldwisch/Lendvaczky 2006: 12 ff.).

Nach einer anfänglichen optimistisch-euphorischen Grundhaltung werden der Ausbau und die intensive politische Unterstützung der Biomasseproduktion in letzter Zeit jedoch zunehmend kritisiert. Den erwarteten Vorteilen im Bereich von Klimaschutz, Energiesicherheit und ländlicher Entwicklung werden negative Folgen und Konfliktpotentiale des Biomassebooms entgegengehalten, die insbesondere in der Konkurrenz gegenüber der Ernährungssicherung und dem Naturschutz sowie in erwarteten Umwelt- und Klimaschäden liegen (vgl. WBGU 2008: 61-100). Die Gesamtsituation ist allerdings äußerst komplex und mit einem hohen Maß an Unsicherheit über tatsächliche positive wie negative Effekte verbunden, so dass sich bei weitem noch keine abschließende Beurteilung der Bioenergie entwickelt hat (WBGU 2008: 1).

Vor dem Hintergrund dieser Kontingenz gewinnt die Frage nach der gesellschaftlichen Akzeptanz und damit auch nach der demokratischen Legitimität der Bioenergiepolitik maßgeblich an Bedeutung. Allerdings ist das Wissen um die Einstellungen der Bevölkerung zur Bioenergieproduktion und deren Förderung durch die Politik bislang gering. Wie die Eurobarometer-Umfragen aus den Jahren 2006 und 2007 zeigen, hat die landwirtschaftliche Bereitstellung von alternativen Energiequellen, wie z. B. Biotreibstoffen, in den Augen der Bürger eine nur nachrangige Bedeutung (Kommission der EU 2008: 58). Welche Deutungen und welche Argumente für oder gegen den Ausbau und eine politische Förderung von Bioenergie in der öffentlichen Meinung vorherrschen, wird daraus jedoch nicht ersichtlich. Insgesamt ist sich jedoch von einer pluralistischen Debatte mit unterschiedlichen und sich teilweise konträr gegenüberstehenden Argumenten und Positionen auszugehen, die ihrerseits an eine Vielzahl von Interessen gebunden sind (WBGU 2008: 1, 23 ff.; vgl. auch Mertens 2008).

Dieser Interessen- und Meinungspluralismus scheint auch vor dem Hintergrund aktueller wissenschaftlicher Diskussionen über Agrarpolitik plausibel. So wird in den letzten Jahren zunehmend betont, dass der allgemeine „permissive Konsens“ (Lindberg/Scheingold 1970) über agrarpolitische Ziele und Zwecke immer mehr aufweicht und die Agrarpolitik stattdessen unter wachsenden Legitimationsdruck gerät. Gleich-

zeitig lassen sich auch in diesem Bereich zunehmende Vergesellschaftungs- und Politisierungsprozesse beobachten, durch die die Agrarpolitik mit vielfältigen Anforderungen aus unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Teilbereichen konfrontiert wird (Feindt 2007: 15 f.). Aufgrund ihrer besonderen Merkmale trifft diese Komplexität für Bioenergiepolitik in besonderem Maße zu: „Zuallererst ist Bioenergie ein Querschnittsthema, das eine Vielzahl von Politikbereichen und Interessenslagen berührt. ‚Bioenergiepolitik‘ umfasst nicht nur Energie-, Landwirtschafts- und Klimapolitik, vielmehr spielen auch Verkehrspolitik, Außenwirtschaftspolitik, Umweltpolitik sowie die Entwicklungs- und Sicherheitspolitik in das sich konstituierende Politikfeld hinein“ (WBGU 2008: 227).

In Anbetracht dieser aktuellen Entwicklung erscheint es sinnvoll, in verstärktem Maße Untersuchungsansätze in die Agrarwissenschaften einzuführen, die es erlauben, Fragen nach der öffentlichen Akzeptanz sowie nach gesellschaftlichen Erwartungen und Vorstellungen gegenüber Landwirtschaft und Agrarpolitik zu beantworten. Für dieses Vorhaben eignet sich insbesondere die Analyse öffentlicher Diskurse. Präferenzen und Einstellungen der Bevölkerung werden maßgeblich durch die öffentlich geführte Kommunikation über landwirtschaftsbezogene Themen beeinflusst. Aus diesem Grund stellt dieser Artikel die Inhaltsanalyse öffentlicher Diskurse als einen vielversprechenden, die Forschung bereichernden Untersuchungsansatz für die Agrarwissenschaften vor und präsentiert erste mit Hilfe dieser Methode gewonnene Untersuchungsergebnisse zum Bioenergiegediskurs in Deutschland vor.

2 Öffentliche Diskurse über Bioenergie

2.1 Zur Theorie öffentlicher Diskurse

Die Diskursanalyse hat sich in den letzten Jahren zu einem zunehmend genutzten Forschungsansatz in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen entwickelt. Ebenso vielfältig wie die Anwendungsgebiete ist auch das zugrunde gelegte Verständnis des Diskursbegriffs. Für diesen Artikel sind jene Betrachtungsweisen interessant, die öffentliche Diskurse als „argumentativ-politische Auseinandersetzungen über gesellschaftliche Problemfelder“ (Keller 2005: 225) verstehen und dabei die gesellschaftliche Relevanz von Kommunikations- und Argumentationsprozessen sowie von sprachlich vermittel-

ten Prozessen der Wahrnehmung und Konstruktion von Wirklichkeit hervorheben (Keller et al. 2001: 7). Insbesondere werden im Folgenden unter öffentlichem Diskurs die öffentlich geführte Kommunikation von Akteuren über Themen sowie die darauf bezogenen Positionen, Begründungen und Deutungen verstanden (Gerhards 2003: 300).

Öffentliche Diskurse sind für die gesellschaftliche Meinungsbildung von zentraler Bedeutung, da sie Informationen und darauf bezogene Meinungen öffentlich zugänglich machen und deren Austausch ermöglichen. Ihre besondere Wirkungsmächtigkeit liegt jedoch darin begründet, dass im Diskurs gleichzeitig allgemein anschlussfähige und potentiell mehrheitsfähige Wirklichkeitsdefinitionen und Deutungsmuster distribuiert und kollektiv ausgehandelt werden, die nicht nur die Problemwahrnehmung, sondern auch anschließende Entscheidungen und Handlungen orientieren und auf diese Weise soziale Geltungskraft gewinnen können (Berger/Luckmann 1993: 65).

Die entscheidungs- und handlungsleitende Wirkung von Diskursen macht sie zum Gegenstand von Deutungskämpfen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren, die um die Durchsetzung der legitimen, allgemein anerkannten Wirklichkeitsdefinition konkurrieren. Dabei handeln Akteure in diesen symbolischen Machtkämpfen strategisch und interessenorientiert. Sie zielen darauf, mit Hilfe der Verbreitung eigener Thementdefinitionen und Problemsichten öffentliche Unterstützung zu generieren und über diesen Weg politischen Einfluss und Macht zu erwerben (Gerhards 1992; Gerhards/Rucht 1992).

Gleichzeitig sind die Deutungsmöglichkeiten von Akteuren durch die institutionellen Vorstrukturierungen des Diskurses begrenzt. In der Regel sind Diskurse aktuellen Definitionskämpfen zwischen kollektiven Akteuren vorgelagert und gestalten diese maßgeblich mit. Insbesondere Michel Foucault hat deshalb darauf hingewiesen, dass Diskurse einerseits auf Machtgefügen beruhen und diese andererseits auch reproduzieren (Foucault 1992; 1995; vgl. auch Link 1983: 60; Link/Link-Heer 1990: 90). Reiner Keller hebt hervor, dass Akteure im Diskurs „weder die völlig freien Gestalter dieser Diskurse [sind], noch sind sie ihnen völlig unterworfen oder ausgeliefert“, vielmehr stehen sie in einem „komplexen Verhältnis von Ermöglichung und Begrenzung“ (Keller 2001: 134).

Auch im Hinblick auf die Frage nach der demokratischen Legitimität agrarpolitischer Entscheidungen erfüllen öffentliche Diskurse eine wichtige Funktion. Als intermediäres

System vermitteln sie zwischen den politischen Entscheidungsträgern einerseits sowie den gesellschaftlichen Teilsystemen und den Bürgern andererseits und ermöglichen dadurch die legitimatorische Rückbindung von Politik an die Präferenzen der Bevölkerung. Für die Gesellschaft wird es auf diese Weise möglich, politisches Handeln zu beobachten und zu kontrollieren, während Politiker sich ein Bild über die öffentliche Meinung machen können, die ihnen als wichtiger Indikator für die Legitimität ihrer Entscheidungen und Handlungen dient (Gerhards/Neidhart 1991; Gerhards 1994).

2.2 Massenmedien als zentrales Diskursforum

Massenmedien stellen in modernen Gesellschaften das wichtigste Forum für die öffentliche Meinungs- und Willensbildung dar, da sie die Themen der verschiedenen gesellschaftlichen Teilforen aufgreifen und diese somit für die allgemeine Öffentlichkeit beobachtbar machen (Sarcinelli 1987: 24 ff.; Gerhards/Neidhardt 1991: 54 ff.; Jarren 1998: 75 ff.; Saxer 1998: 59 ff.; Ferree et al. 2002: 9 ff.). Als eine Art „Masterforum“ (Ferree et al. 2002: 9 ff.) nehmen Massenmedien eine derart zentrale gesellschaftliche Stellung ein, dass man mit Niklas Luhmann sagen kann „was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“ (Luhmann 1996: 9). Dass die Bürger sich über gesellschaftlich relevante Themen und Meinungen hauptsächlich mit Hilfe der Massenmedien informieren und auf dieser Grundlage eigene Deutungen, Präferenzen und Einstellungen bilden, wurde auch durch die Medienforschung bereits vielfach gezeigt (z.B. McCombs/Shaw 1972; Kepplinger et al. 1986; Noelle-Neumann/Mathes 1987; Iyengar 1989; McCombs 1997; 2000; Callaghan/Schnell 2001).

Entsprechend hängt die erfolgreiche Durchsetzung von eigenen Themenprioritäten, Problemsichten und Positionen in der Öffentlichkeit in hohem Maße davon ab, ob sich die jeweiligen gesellschaftlichen Akteure wirksam in den Massenmedien platzieren können. Dieser hervorgehobenen strategischen Relevanz der Massenmedien stehen jedoch stark begrenzte Aufmerksamkeitskapazitäten und eine damit verbundene selektive Wahrnehmung der Medien selbst wie auch ihrer Publika gegenüber. Aufgrund dessen kommt es zu Konkurrenzkämpfen um das knappe Gut Medienaufmerksamkeit (Gamson/Modigliani 1989: 2 f.; Gamson 1992: 25).

In ihrem Wettbewerb um eine Stimme im Mediendiskurs müssen sich kollektive Akteure jedoch bewusst sein, dass ihre Beiträge und Äußerungen in den Massenmedien nicht einfach abgebildet werden. Vielmehr folgen Mediendiskurse einer eigenen Logik und medienspezifischen Selektionskriterien, die im Wesentlichen an den vermuteten Aufmerksamkeits- und Resonanzstrukturen des Publikums ausgerichtet sind.² Medien bringen überdies eigene Themen, Perspektiven und Meinungen in den Diskurs ein und beeinflussen dadurch aktiv die gesellschaftliche und politische Themenagenda (Luhmann 1994: 16; Bonfadelli 2004: 241 ff.). Somit tragen Massenmedien letztlich auch selbst zur Konstruktion von Wirklichkeit bei.

Aufgrund dieser Merkmale stellen massenmediale Diskurse einen äußerst relevanten Untersuchungsgegenstand dar, um gesellschaftliche Wahrnehmungen, Deutungen und Meinungen im Hinblick auf agrarpolitische Themen zu analysieren. Die Untersuchung der gesellschaftlichen Akzeptanz von Bioenergie und ihrer politischen Förderung sowie der damit verbundenen öffentlich verbreiteten Vorstellungen und Einstellungen soll deshalb über massenmediale Diskurse operationalisiert werden.

2.3 Stand der Forschung

Für die Agrarwissenschaften stellen massenmediale Diskurse ein recht junges Forschungsgebiet dar. Einstellungen der Bevölkerung gegenüber der Landwirtschaft und damit verbundenen Teilgebieten wurden bislang überwiegend im Rahmen der Umfrageforschung erhoben (z.B. Alvensleben 1995; Alvensleben/Mahlau 1996; Scheper 1999; Alvensleben/Bruhn 2001; Bruhn 2003; Spiller/Schulze 2008; Schulze/Spiller/Lemke 2008).

Darüber hinaus gibt es neben den bereits erwähnten Eurobarometer-Umfragen der Europäischen Kommission (zuletzt Kommission der EU 2008) einige demoskopische Auftragsstudien zum Image der deutschen Landwirtschaft in der Bevölkerung, welche u. a. Einstellungen der Bürger gegenüber landwirtschaftlichen Leistungen und Aufgaben erfragen (i.m.a./TNS-Emnid 1982; 1987; 1992; 1997; 2002; 2007; vgl. dazu auch

² Die Nachrichtenwert-Theorie geht davon aus, dass Berichterstattungsobjekte beim Publikum umso mehr Aufmerksamkeit erzeugen, je prominenter, elitärer, konflikthafter, neuer und überraschender sie sind (Staab 1990: 120 ff.; Schulz 1997: 68 ff.).

Schneider-Haase 2007; DLG/IfD-Allensbach-Studien 2002 und 2008; Piel 2003; Köcher 2009).

Landwirtschaftsbezogene Orientierungen und Einstellungen in massenmedialen Diskursen haben hingegen erst in den letzten Jahren eine stärkere Aufmerksamkeit in der Forschung erhalten (Mahlau 1999, Meyer-Hullmann 1999; Scheper/Hagenhoff 2000, Feindt/Kleinschmit 2004; 2007; Schulze et al. 2008; Hess et al. 2009). Wie diese Studien zeigen, stellt die Medien- und Diskursanalyse ein fruchtbares Instrument dar, um die bisherige agrarwissenschaftliche Forschung zu ergänzen. Besonderes relevant ist dabei die Möglichkeit, im Rahmen von Medienanalysen mittels eines qualitativen Vorgehens Argumente sowie Wahrnehmungs- und Deutungsmuster zu erfassen und damit wesentlich zum Verstehen des Untersuchungsgegenstandes, in diesem Fall von öffentlichen Orientierungen und Präferenzen bezüglich des Bioenergieausbaus, sowie damit verbundenen Zusammenhängen und Prozessen beitragen zu können (Früh 2001: 67 ff.; Opp 2005: 66; Mayring 2007: 17).

Die Deutung und Beurteilung von Bioenergie und Bioenergiepolitik in massenmedialen Diskursen wurde bislang von den Agrarwissenschaften m. E. noch nicht untersucht, obgleich sich eine Vielzahl von Arbeiten mit agrarökonomischen (z.B. Schmitz 2007; Weiland 2007; Schaper/Theuvsen 2009) und förderpolitischen Aspekten (z.B. Isermeyer/Zimmer 2007; Isermeyer 2008a; 2008b; Ekardt et al. 2009) von Bioenergie befasst. Erste diskursanalytische Betrachtungen des Themas stammen aus anderen Fachgebieten. So untersucht eine Studie aus dem Bereich der Kulturgeographie die Deutungsmuster und Erzählstränge im Bioenergiegediskurs für den Zeitraum von sechs Wochen im Sommer 2007 (Mertens 2008). Diese erste Annäherung an das Thema zeigt bereits, dass verschiedenartige Argumente und Positionen die öffentliche Auseinandersetzung um das Thema Bioenergie prägen. Seitdem hat sich die Debatte rasant weiterentwickelt, wobei zahlreiche neue Argumente und Problemsichten auf die Tagesordnung gelangt sind. Diese Komplexität an Wahrnehmungen, Deutungen und Bewertungen gilt es mit Hilfe einer qualitativen Medieninhaltsanalyse so umfassend wie möglich zu erfassen, um zu einem besseren Verständnis der öffentlichen Meinung über Bioenergie beizutragen.

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Bestimmung der Datengrundlage

Massenmediale Diskurse über Bioenergie finden in unterschiedlichen Medien statt. Für die qualitative Inhaltsanalyse sind aus theoretischen und forschungspraktischen Gründen überregionale Qualitätszeitungen besonders relevant. Die Inhalte von Printmedien lassen sich für die Forschung vergleichsweise einfach und vollständig über digitale Archive erschließen. Zudem haben Studien gezeigt, dass Printmedien bei vielen Themen die Problemwahrnehmung der Rezipienten stärker beeinflussen können als andere Medien (z.B. McClure/Patterson 1976).

Überregionale Qualitätszeitungen sind besonders forschungsrelevant, denn sie zählen aufgrund ihrer großen Reichweite und umfangreichen Berichterstattung zu den Leitmedien ihres jeweiligen Landes (Wilke 1999: 303 ff.). Sie werden von Journalisten anderer Medien als wichtige Agenda-Setter wahrgenommen und beeinflussen dementsprechend deren Themenauswahl entscheidend mit (Kepplinger 1989; Noelle-Neumann/Mathes 1987; Mathes/Czaplicki 1993; Reinemann 2003; 2005). Zugleich unterliegen überregionale Qualitätszeitungen der intensiven Beobachtung durch politische Entscheidungsträger (Herzog et al. 1990: 75; Gerhards 1991: 44 ff.; Wittkämper et al. 1992; Fuchs/ Pfetsch 1996; Pfetsch 2003).

Vor diesem Hintergrund konzentriert sich die weitere Analyse auf die vier auflagenstärksten bundesweiten Qualitätszeitungen „Süddeutsche Zeitung“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Die Welt“ und „Frankfurter Rundschau“ (IVW 2008). Diese Zeitungen repräsentieren gleichzeitig in etwa das parlamentarisch vertretene politische Spektrum in Deutschland. Damit wird bei der Untersuchung die Vielfalt an vertretenen Meinungen und Positionen in der deutschen Presselandschaft möglichst umfassend und ausgewogen erfasst (Kepplinger 1985; Hagen 1992; Donsbach et al. 1996, Eilders 2004). Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich auf die drei Jahre 2006, 2007 und 2008, in denen eine intensive öffentliche Debatte um Bioenergie stattgefunden hat (Mertens 2008; Linne 2008). Die relevanten Artikel wurden über eine vorab getestete

Schlagwortsuche in den digitalen Archiven der Zeitungen erhoben.³ Aus der Gesamtzahl der gefundenen Artikel wurden für die qualitative Analyse stichprobenartig 250 Artikel aus allen vier Zeitungen sowie aus dem gesamten Untersuchungszeitraum gezogen. Da sich bei der Auswertung dieser 250 Artikel zeigte, dass sich die gefundenen Argumente und Positionen zum Ende hin nur noch wiederholten und keine neuen hinzukamen, konnte die Untersuchung auf diese Anzahl beschränkt bleiben. Für die „Süddeutsche Zeitung“ und die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ standen zur Datenerhebung CD-ROM-Archive der Zeitungen selbst sowie das Online-Portal „Süddeutsche Zeitung Archiv“ zur Verfügung. Die Artikel, die in der „Welt“ und der „Frankfurter Rundschau“ zum Thema veröffentlicht wurden, konnten über die elektronische Datenbank des Online-Service von „Lexis Nexis“ erhoben werden. Dabei sind folgende Begriffe und Schlagwortkombinationen, inklusive ihrer grammatikalischen Varianten, verwendet worden (Tabelle 1).

Tabelle 1: Suchworte für den Bioenergiediskurs

Agrodiesel	Agrogas	Agrosprit	alternativ & Energie	Bauer & Energie	Bioalkohol
Biodiesel	Bioenergie	Bioethanol	Biogas	Biokraftstoff	Biomasse
Biomethan	Bioöl	Biosprit	Biotreibstoff	Energie & Acker	Energie-wende
erneuerbare & Energie	Getreide & Brennstoff	grüner & Diesel	grüne & Energie	grüner & Kraftstoff	grüner & Strom
Kraftstoff & Acker	Landwirt & Energie	Landwirt & Kraftstoff	Landwirt & Tank	Landwirt & Treibstoff	Landwirt & Strom
Mais & Tank	nachhaltig & Energie	nachwachsende & Rohstoffe	Ökobenzin	Ökosprit	Ökostrom
Pflanzenenergie	Pflanzenmasse	Raps & Tank	Rapsdiesel	regenerativ & Energie	sauber & Energie

Quelle: eigene Darstellung

³ Die Suchworte ergaben sich aus einer Analyse des Datenmaterials selbst und wurden im Rahmen eines Schneeballverfahrens solange sukzessive ergänzt, bis durch neue Begriffe oder Wortkombinationen keine zusätzlichen Artikel mehr gefunden werden konnten.

3.2 Die Frameanalyse als Untersuchungsansatz

Qualitative Inhaltsanalysen können methodisch auf verschiedene Weise umgesetzt werden (Mayring 2007). Für die Untersuchung massenmedialer Diskurse hat sich in den letzten Jahren insbesondere die Frameanalyse als beliebter Forschungsansatz erwiesen (Dahinden 2006).⁴ Mit der Frameanalyse ist allerdings nicht nur ein spezifisches methodisches Vorgehen verbunden; vielmehr beruht das Konzept auf eigenen theoretischen Grundannahmen, die im Folgenden beschrieben werden.

Seinen Ursprung findet das Frame-Konzept in der kognitiven Psychologie, wo die Bedeutung von Schemata und Skripts zur Erklärung mentaler Modelle und individuell verankerter Wissensbestände hervorgehoben wurde (Donati 2001: 149; Scheufele 2003: 42 f.). Die gesellschaftliche Dimension von Frames hat insbesondere Ervin Goffman herausgearbeitet (Goffman 1974).

Trotzt oder vielleicht gerade wegen der breiten Anwendung des Frameansatzes hat sich bislang kein einheitliches Begriffsverständnis von „Frames“ entwickelt. Vielmehr gibt es eine Vielzahl an Konzepten, so dass man von einem „fractured paradigm“ (Entman 1993: 51) sprechen kann. Gemeinsam haben all diese Ansätze jedoch, dass sie Frames als grundlegende Wahrnehmungs-, Struktur- und Deutungsmuster begreifen, die der Einordnung von neuen Ereignissen und Informationen in Sinnzusammenhänge dienen und soziales Verhalten orientieren (Goffman 1974: 21; Snow et al. 1986: 464; Gamson 1992: 110ff.; Iyengar 1991: 11; Donati 2001: 149 ff.; Entman 2004: 5). Diesem Verständnis schließt sich der vorliegende Artikel an und betrachtet Frames als elementare und zentrale Wahrnehmungs- und Interpretationsmuster, die Erfahrung sinnhaft organisieren und handlungsleitend wirken.

Frames fungieren als Organisationsprinzipien von Erfahrungen: Sie selektieren zum einen ganz bestimmte Wahrnehmungselemente, indem sie einzelne Aspekte eines Themas hervorheben und gleichzeitig andere vernachlässigen. Zum anderen struktu-

⁴ Beispiele für die soziologische Diskursforschung, in der das Framekonzept angewendet wurde, sind Gamson 1988; 1992; Gamson/Modigliani 1989; Gamson/Meyer 1996; Gerhards/Rucht 1992; Eder 1996; Brand et al. 1997; Keller 1998; Ferree et al. 2002; Eilders 2004, Gerhards/Schäfer 2006. Für die Kommunikationswissenschaft vgl. bspw. Iyengar 1991; Entman 1993; 2004; Scheufele 1999; Scheufele 2000; für die Politikwissenschaft vgl. z. B. Edelman 1993, Kohler-Koch 2000. Eine breit angelegte Systematisierung von Framingansätzen unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen hat Bertram Scheufele (2003) geleistet. Weitere Überblicksdarstellungen finden sich auch bei Reese (2001) und Benford/Snow (2000).

rieren sie diese Elemente zu sinnhaft deutbaren Interpretationsmustern und legen damit nahe, worum es sich bei einem Ereignis oder einer Gegebenheit handelt (Gamson/ Modigliani 1989: 3; Gamson 1992: 4; Snow/Benford 1992: 137; vgl. auch Luhmann 1994: 12 ff.). Frames lancieren auf diese Weise Themen unter einer ganz bestimmten Perspektive. Insbesondere definieren sie dabei, was als Problem zu betrachten ist; sie verweisen auf die Ursachen wie auch auf die Schuldigen und bieten Lösungskonzepte und Handlungsempfehlungen an, die anschließende Entscheidungen und Verhaltensweisen sozialer Akteure vorstrukturieren (Gerhards 1992; Entman 1993: 52; vgl. auch Dahinden 2006: 14 f.). Zwar enthalten Frames selbst kein Urteil, dennoch stehen sie oftmals einer bestimmten Position näher und implizieren, wie man das Thema bewerten sollte (Snow et al. 1986; Snow/Benford 1988, Ferree et al. 2002).

Im Deutungswettstreit kollektiver Akteure um legitime politische Ziele und Entscheidungen sind Frames deshalb von zentraler Bedeutung: „A frame generally implies a policy direction or implicit answer to what should be done about the issue.“ (Gamson/ Modigliani 1987: 143; kursiv i.O.; vgl. auch Gamson 1988: 222). Framing stellt dabei den Prozess dar, durch den Akteure sich aktiv an der Gestaltung des Diskurses beteiligen und dabei versuchen, eigene Deutungen bzw. Frames prominent in den Massenmedien und anderen Foren der öffentlichen Meinungsbildung zu platzieren.

3.3 Durchführung der Frameanalyse

Die qualitative Frameanalyse zeichnet sich durch ein induktives, schrittweises Vorgehen aus, bei dem nach und nach alle im Untersuchungsmaterial vorfindbaren Deutungsweisen des Themas Bioenergie festgehalten werden. Entsprechend wurden bei der Analyse des Bioenergiediskurses solange neue Artikel über Bioenergie auf Argumente und Deutungen hin untersucht, bis sich keine neuen Elemente mehr finden ließen und eine „theoretische Sättigung“ (Strauss/Corbin 1996: 159) erreicht war. Der Methode der „zusammenfassenden Inhaltsanalyse“ (Mayring 2007: 59) folgend, wurden die verschiedenen Argumente und Deutungen anschließend abstrahiert und zu sinngleichen Einheiten zusammengefasst, um den Diskurs auf seine wesentlichen Deutungselemente zu reduzieren. Hierfür standen verschiedene Strategien zur Verfügung, die vom Auslassen, Generalisieren, Konstruieren über das Integrieren und Selektieren bis hin zur Bündelung reichen (Mayring 2007: 58 f.). Dabei war das Verfahren der Er-

fassung, Abstraktion und Zusammenfassung zu sinnhomogenen Gruppen ein offener Prozess, bei dem die Kategorien nach den Prinzipien der „Grounded Theorie“ fortlaufend an das empirische Material angepasst, d.h. gegebenenfalls korrigiert und präzisiert, werden konnten (Strauss 1998: 50ff.).

Darüber hinaus war die Exploration der Deutungselemente im Bioenergiegedankens durch ein interpretatives Vorgehen gekennzeichnet, da Sinnelemente nicht durch formal-syntaktische Merkmale, wie beispielsweise Satzzeichen, abgrenzbar sind, sondern nach inhaltlich-semantischen Kriterien bestimmt werden und sich somit auch über mehrere Sätze erstrecken können. Die Festlegung der einzelnen Sinneinheiten folgte dabei den Kriterien der größtmöglichen Vollständigkeit, Exklusivität und Trennschärfe (Früh 2001: 86). Die auf diese Weise identifizierten Sinneinheiten wurden im Anschluss jeweils mit einem Label versehen, das den semantischen Gehalt auf prägnante, eindeutige und gesellschaftlich anschlussfähige Weise zum Ausdruck bringt (Dahinden 2006: 205).

Die basalen Deutungseinheiten, die in der Literatur als „Idee-Elemente“ bezeichnet werden (Gamson 1992: 11; Gerhards et al. 1998: 48; Gerhards/Schäfer 2006: 72 ff.), ließen sich anschließend auf einer höheren Abstraktionsstufe weiter zu Ideen zusammenfassen und auf der nächsten Aggregationsstufe zu Frames verdichten. Dabei lassen sich Idee-Elemente als die kleinsten im Text auffindbaren Sinneinheiten verstehen. Sie unterscheiden sich untereinander dadurch, dass sie das Thema unter verschiedenen inhaltlichen Perspektiven darstellen. Idee-Elemente, die einen ähnlichen Bedeutungsgehalt aufweisen, formieren gemeinsam Ideen. Als übergeordnete Deutungseinheit enthalten diese Frames schließlich verschiedene, teilweise konträre Ideen, die Bioenergie unter der gleichen Perspektive thematisieren. Entsprechend wurde bei der Benennung der Frames darauf geachtet, dass die Framelabel den gesamten semantischen Gehalt ihrer einzelnen Deutungselemente umfassen. Die induktiv ermittelten Frames bilden die zentralen interpretations- und handlungsleitenden Wahrnehmungs- und Deutungsmuster in der Bioenergiegedankens.

3.4 Ergebnisse

Wie erwartet, zeichnet sich die Debatte durch eine Vielzahl an Argumenten und Deutungen aus, die mit unterschiedlichen Positionen gegenüber der Bioenergieproduktion und ihrer politischen Förderung verbunden sind (Tabelle 2).

Tabelle 2: Frames und zugehörige Ideen im Bioenergiegediskurs

UMWELTSCHUTZ	ENERGIE-VERSORGUNG	WIRTSCHAFTS-/ ENTWICKLUNGS-FÖRDERUNG	SOZIALE PROBLEME
Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz Natur- und Umweltgefährdungen	Energiebedarfs-sicherung/ Unabhängigkeit von endlichen Energieträgern Sicherheitspolitische Unabhängigkeit Stabilisierung der Energiepreise Atomausstieg	Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze in Deutschland und in der EU Wirtschaftlicher Aufschwung und Entwicklungsförderung in Schwellen- und Entwicklungsländern	Konkurrenz zu Nahrungs- und Futtermitteln/ Gefährdung der Ernährungssicherheit Verschlechterung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in Schwellen- und Entwicklungsländern
TECHNOLOGIE-ENTWICKLUNG	POLITISCHE REGULIERUNG		ÖFFENTLICHE AKZEPTANZ
Technische Optimierung/ Überwindung von Konflikten	Notwendigkeit politischer Förderung Grenzen der Machbarkeit Nachhaltigkeitsstandards als Förderbedingung Politischer Gestaltungswille Marktverzerrung vs. Selbstregulierung		Imageverbesserung/ Werbung um positives gesellschaftliches Ansehen

Quelle: eigene Darstellung

Ein erster Frame thematisiert Bioenergie unter dem Aspekt des **Umweltschutzes**. Hierbei wird vor allem der positive Beitrag von Bioenergie zum Klimaschutz diskutiert, der insbesondere in einer deutlichen Verminderung der Kohlendioxidemissionen läge. Es wird argumentiert, dass die Vorteile der Energiegewinnung aus Biomasse verstärkt genutzt werden sollten, indem man klimaschädliche fossile Energieträger, insbesondere Erdöl und Erdgas, sukzessive durch Bioenergie ersetzt. Damit könnte man gleich-

zeitig einen Beitrag zum Schutz endlicher Ressourcen leisten. Mit Blick auf diese positiven Umweltwirkungen einerseits und die ambitionierten politischen Klimaschutzziele von EU und Bundesregierung erscheint die Bioenergieproduktion besonders förderwürdig. Während Befürworter von Bioenergie davon ausgehen, dass durch biogene Energieträger der Kohlendioxidausstoß tatsächlich gesenkt werden kann, stellen Kritiker diesen Effekt teilweise in Frage. Sie fordern eine differenzierte Betrachtung der Kohlenstoffdioxid-Gesamtbilanz, die in ihren Augen je nach Biomasseart und Erzeugungswise erheblich variieren könne und teilweise klimaschädlicher sei als bei fossilen Energieträgern. Vor allem käme es bei der Bewertung der Klimabilanz darauf an, nicht nur die Emissionswerte zu betrachten, die bei der energetischen Nutzung freigesetzt werden, sondern auch jene, welche die Erzeugung von Bioenergie verursacht.

Ein zweiter Teilaspekt innerhalb des Deutungsmusters „Umweltschutz“ betrachtet grundsätzlich die ökologischen Probleme, die durch die Bioenergie hervorgerufen werden. Ausbau und Förderung von Bioenergie werden hier abgelehnt, da eine expandierende und intensive Bioenergieproduktion erhebliche Natur- und Umweltgefährdungen in sich birgt. Die ökologischen Risiken werden dabei insbesondere darin gesehen, dass die flächenhafte und einseitige Ausweitung energetisch nutzbarer Anbaukulturen wie Raps und Mais die Artenvielfalt und den Naturschutz gefährde. Davon betroffen seien nicht nur ökologisch wertvolles Grünland und Feuchtgebiete, sondern auch Böden und Gewässer, die stark durch die Ausdehnung intensivlandwirtschaftlicher Monokulturen belastet werden. Besonders stark wird kritisiert, dass durch den forcierten Anbau von Bioenergiepflanzen Flächennutzungskonkurrenzen entstehen, die neben der Vernichtung von klimanützlichem Grasland auch zur Abholzung der wichtigen Kohlenstoff bindenden Wälder führten. Aus diesem Grund trüge Bioenergie selbst erheblich zum Klimawandel bei, anstatt ihn zu bremsen. Allerdings gibt es auch hier Stimmen, die die Gültigkeit dieser Argumente anzweifeln und die Umweltgefährdungen durch Bioenergie relativieren oder gar negieren.

Ein zweiter Frame behandelt Bioenergie in Verbindung mit Fragen der **Energieversorgung**. Als Erstes wird hierbei argumentiert, dass Bioenergie die Abhängigkeit von den knappen fossilen und nuklearen Energieträgern verringern und als neue Quelle im Energiemix die Energieversorgung der Zukunft sichern könne. Der besondere Vorteil

von Bioenergie läge insbesondere darin, dass sie mit Hilfe erneuerbarer, nachwachsender Rohstoffe hergestellt wird, während fossile Rohstoffe endlich sind. Aufgrund der zur Neige gehenden Reserven, allen voran Erdöl, entstünde in naher Zukunft eine Energielücke, die es mit Energie aus Biomasse zu füllen gelte. Aus kritischer Perspektive werden allerdings auch Zweifel an den Problemlösungsfähigkeiten von Bioenergie geäußert, da diese bei Weitem nicht so hohe Energiepotentiale besäße wie fossile Energieträger. Zudem wird darauf verwiesen, dass teilweise die Produktion von Biomasse, wie beispielsweise von Mais und Raps, derart energieintensiv ist, dass die Energiebilanz insgesamt betrachtet nicht sehr positiv ausfällt und somit das Potential von Bioenergie für die Lösung der Energieprobleme überschätzt werde.

Neben der Frage der künftigen Energieversorgungssicherheit spielen aber auch geostategisch-sicherheitspolitische Argumente eine Rolle. Hier wird argumentiert, dass man durch eine stärkere inländische oder innereuropäische Produktion von Energiepflanzen eine größere Unabhängigkeit von Rohstoffimporten aus politisch instabilen Krisengebieten des Mittleren Ostens sowie aus Russland gewinnen könne. Ein gesteigerter Selbstversorgungsgrad könnte maßgeblich dazu beitragen, dass Erdöl, Erdgas und Uran von diesen Ländern zukünftig nicht mehr als politisches Werkzeug und Druckmittel missbraucht werden könnten. Außerdem sieht man in einer ausreichenden Energieversorgung mit Bioenergie mittelfristig die Chance, die globalen geopolitischen Konflikte mildern und die weltpolitische Lage beruhigen zu können.

Zugleich erhofft man sich von der energetischen Nutzung einheimischer Pflanzen, dass sich die Energiepreise stabilisieren und senken lassen können. Dabei wird zum einen erwartet, dass sich aufgrund der Angebotserweiterung mit Energie aus Biomasse ein Preissenkungsdruck auf fossile Energieträger wie Erdöl und Erdgas auslösen lässt. Zum anderen hofft man, durch eine Selbstversorgung mit Bioenergie insgesamt von teuren Energieimporten unabhängig zu werden. Ähnlich wie bei den umweltschutzorientierten Argumenten gegen die Nutzung fossiler Brennstoffe wird jedoch auch hier von Kritikern darauf verwiesen, dass sich fossile Energieträger allein aus Gründen der unterschiedlichen Energieeffizienz nicht in großem Maße durch Bioenergie ersetzen ließen.

Ein viertes Element, das sich dem Frame „Energieversorgung“ unterordnen lässt, sieht in Bioenergie ein wichtiges Instrument, um Atomkraft zu ersetzen. Die starke Version

dieses Deutungselements postuliert, dass biogene Energie die Stromerzeugung aus Atomkraft vollständig substituieren solle. Entsprechend wird die Bioenergieproduktion als erfolgsversprechendes Mittel gesehen, um den Atomausstieg voranzutreiben. Die schwächere Version geht davon aus, dass beide Energiearten ihre Berechtigung hätten und sie sich deshalb sinnvoll ergänzen können. Wenn überhaupt, dann solle Bioenergie Kernkraft nur teilweise ersetzen.

Ein dritter Frame betrachtet die Möglichkeiten der **Wirtschafts- und Entwicklungsförderung**, die sich durch die Bioenergieproduktion erreichen lassen können. Innerhalb dieses Deutungsmusters geht es zum einen um die inländische und innereuropäische Situation. In der Bioenergieproduktion wird die Chance gesehen, neue Wachstums- und Beschäftigungspotentiale in der Landwirtschaft respektive im ländlichen Raum zu generieren. Die Erzeugung von Energiepflanzen könne den gesamten Agrarsektor wiederbeleben, indem sie neue Arbeitsplätze und Einkommensmöglichkeiten schafft. Gleichzeitig gingen von ihr positive Effekte auf den Wirtschaftsstandort aus, da die Biomasseherstellung für Wertschöpfung und Wirtschaftswachstum in angrenzenden Industriezweigen in der gesamten Region sorgen könne. Alles in allem wird Bioenergieerzeugung als ein neues, lukratives Geschäftsfeld gesehen, durch das die landwirtschaftlichen Betriebe ihre Einnahmen sichern können. Gerade im Hinblick auf die zunehmende Liberalisierung der europäischen Agrarpolitik und die damit verbundenen Subventionskürzungen geht man davon aus, dass Bioenergie den Landwirten neue aussichtsreiche Perspektiven bietet.

Zum anderen deutet man Bioenergie als vielversprechende Möglichkeit für Wirtschaftswachstum und sozioökonomischen Fortschritt in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Aufgrund ihrer geografischen Lage in tropisch-warmen Klimazonen, weiträumiger Flächenkapazitäten und niedriger Lohnkosten hätten Länder in Südamerika, Ostasien und Afrika erhebliche Wettbewerbsvorteile bei der Herstellung von Biomasse. Diese Länder könnten folglich in hohem Maße von einem wachsenden Weltmarkt für Bioenergie profitieren und würden endlich selbst zu den Gewinnern der Globalisierung zählen. Es wird erwartet, dass die Bioenergieproduktion als eigenständiger Wirtschaftszweig in der Lage ist, neue Arbeitsplätze und Einkommenschancen in den armen Ländern der Welt zu schaffen und auf diese Weise Verarmung und Hunger entgegen zu

wirken. Entsprechend sieht man in der Bioenergieerzeugung ein wichtiges und nachhaltig wirkendes Instrument der Entwicklungsförderung. Diesen Hoffnungen stehen allerdings auch skeptische Argumente gegenüber, die darauf verweisen, dass von einem Ausbau des Bioenergiesektors nicht die breite Masse der Bevölkerung und die Vielzahl an Kleinbauern, sondern vielmehr einige wenige internationale Großunternehmer profitieren werden.

Eine skeptische Sicht auf das Thema Bioenergie äußert sich innerhalb des vierten Frames, der **soziale Probleme** hervorhebt. In diesem Zusammenhang wird insbesondere diskutiert, dass die wachsende Biomasseproduktion zunehmend mit den landwirtschaftlichen Flächen für die Nahrungs- und Futtermittelproduktion konkurriert. Dabei wird kritisiert, dass in Folge dessen erhebliche Preissteigerungen bei Grundnahrungsmitteln entstünden, unter denen vor allem die armen Länder in der Welt zu leiden hätten. Aufgrund einer massiven Verteuerung könnten sich viele Menschen in den Entwicklungs- und Schwellenländern Lebensmittel kaum mehr leisten, so dass die Sicherstellung ihrer Ernährung gefährdet sei. Entsprechend wird argumentiert, dass Bioenergie für den Hunger in der Welt verantwortlich sei und gleichzeitig die Schere zwischen Arm und Reich vergrößere. Mit der Forderung „Teller statt Tank“ wird verlangt, dass sich die landwirtschaftliche Produktion nicht aufgrund höherer Gewinnaussichten einseitig auf die Erzeugung von Bioenergie konzentrieren solle. Vielmehr müsse sie ihrer gesamtgesellschaftlichen Funktion gerecht werden und eine ausreichende Ernährung der Bevölkerung garantieren. Es gibt jedoch auch Stimmen, die die Gültigkeit dieser Argumente in Frage stellen. Bei dieser Sichtweise wird darauf verwiesen, dass nicht die Bioenergieproduktion für steigende Lebensmittelpreise verantwortlich sei, sondern vielmehr Faktoren wie das rasante weltweite Bevölkerungswachstum, neue Ernährungsgewohnheiten in den sich modernisierenden Schwellenländern sowie naturbedingte Ernteschwankungen. Im Verhältnis zu diesen Einflussgrößen sei die Bioenergieproduktion ein verschwindend geringer Faktor für die Preisbildung auf den Nahrungs- und Futtermittelmärkten.

Über die Frage der Nahrungsmittelversorgung hinaus thematisiert ein zweites Deutungselement die negativen Auswirkungen der Bioenergieproduktion auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Eine forcierte

Erzeugung von Biomasse verursache erhebliche soziale und sozioökonomische Schäden. Diese werden vor allem in der Missachtung von Landnutzungsrechten, in der Landvertreibung bzw. in der Verdrängung vieler Kleinbauern durch Agribusiness-Unternehmen sowie in der damit verbundenen einseitigen Konzentration von Landeigentum in der Hand internationaler Konzerne gesehen. Lohndumping und Beschäftigungsbedingungen, die als „Sklavenarbeit“ und sozialer „Raubbau“ beschrieben werden, stellen in dieser Argumentationsweise weitere negative Konsequenzen dar. Mitunter wird sogar argumentiert, dass die ungerechten Besitz- und Arbeitsverhältnisse soziale Verwerfen und Unruhen provozieren könnten. Daneben werden aber auch Gesundheitsrisiken, die aus einer starken Überdüngung und Verunreinigung des Grundwassers resultieren könnten, als eine potentielle Beeinträchtigung der Lebensbedingungen interpretiert.

Ein fünfter Frame thematisiert die Bioenergieerzeugung als eine Frage von **wissenschaftlicher Forschung und Technologieentwicklung**. In erster Linie geht es in dieser Argumentations- und Deutungslinie darum, dass man sich von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und technischen Weiterentwicklungen eine Optimierung der Bioenergieproduktion erhofft. Im besonderen Maße erwartet man, bestimmte Konflikte der heutigen Bioenergieerzeugung und -nutzung überwinden zu können. Man ist sich dementsprechend noch vorhandener Probleme und Mängel bei der energetischen Nutzung von Biomasse durchaus bewusst. So wurde zum Beispiel deutlich gemacht, dass sich heutige Fahrzeugmotoren nur eingeschränkt für die Nutzung biogener Kraftstoffe eignen. Gleichzeitig geht man jedoch davon aus, dass sich diese Probleme durch Forschung und technologischen Fortschritt beheben lassen. Große Hoffnungen werden dabei in eine weitaus effizientere, produktions- und qualitätssteigernde Technik gesetzt, um beispielsweise die Flächenkonkurrenz gegenüber der Nahrungs- und Futtermittelerzeugung zu mildern. Neben der Weiterentwicklung der Maschinen geht es dabei auch um Verbesserungen bei der Bewässerung, bei Düngern und Pflanzenschutzmitteln sowie um die Entwicklung von hochwertigerem Saatgut und die Nutzung von Gentechnik. Insgesamt wird der Einsatz von Forschung und Technologie als eine positive, problemlösungsorientierte Strategie für eine zukunftsfähige Bioenergieproduktion gedeutet, die es weiter zu verfolgen gelte.

Darüber hinaus findet sich ein sechster Frame im Diskurs, der Bioenergie in Bezug auf Fragen der **politischen Regulierung** deutet. Dieses Deutungsmuster lässt sich in mehrere Teilaspekte ausdifferenzieren. Ein erster Deutungsaspekt beschäftigt sich mit der Notwendigkeit einer politischen Förderung von Bioenergie. Dabei wird argumentiert, dass die Erzeugung von Energie aus Biomasse aus verschiedenen Gründen nützlich und politisch gewollt sei. Gleichzeitig habe sich Bioenergie bislang als nicht rentabel genug erwiesen, um auf einem freien Markt konkurrenzfähig zu sein. Demzufolge müsse die Produktion und Nutzung biogener Energieträger durch die Politik gefördert und subventioniert werden. Investitionshilfen für den Bau von Biogasanlagen, gesetzlich garantierte Stromabnahmepreise, die Steuerbefreiungen von Biokraftstoffen und andere Fördermaßnahmen werden entsprechend begrüßt, mögliche Liberalisierungsvorhaben, wie zum Beispiel eine steuerliche Belastung von Biodiesel, werden dagegen als Bedrohung für die gesamte Bioenergiebranche interpretiert.

Ein zweites Deutungselement beschäftigt sich mit der Problematik, dass die ehrgeizigen politischen Ziele der EU und der Bundesregierung unrealistisch seien. Die Bioenergiepolitik stieße mit ihren hochgesteckten Vorgaben für die Bioenergienutzung an die Grenzen der Machbarkeit, da nachwachsende Rohstoffe und biogene Reststoffe nur begrenzt zur Verfügung stünden. Dementsprechend wird in diesem Kontext eingefordert, die politisch angestrebten Zielwerte an die realistischen Gegebenheiten anzupassen.

Darüber hinaus lässt sich ein drittes Deutungselement feststellen, das sich mit der politischen Förderung von Bioenergie befasst. In dieser Sichtweise wird die Bioenergiepolitik zwar als grundsätzlich legitim beurteilt. Allerdings findet eine deutliche Kritik an der bisherigen Umsetzung der politischen Ziele statt. Die Förderung von Bioenergie erfolge oftmals undifferenziert nach dem Gießkannenprinzip, ohne dass Effizienz und Effektivität der Bioenergieerzeugung im Hinblick auf die angestrebten Ziele kontrolliert und gewährleistet würden. In Anbetracht möglicher negativer sozialer, sozioökonomischer und ökologischer Schäden, die insbesondere in den exportierenden Entwicklungs- und Schwellenländern entstehen können, wird gefordert, dass die Politik die Bioenergieförderung an klaren nachhaltigkeitsorientierten Standards ausrichtet. Dabei sollte sie Strategien und Instrumente entwickeln, die den Anforderungen des Natur- und Um-

weltschutzes, der Ernährungssicherheit sowie der sozialen Verträglichkeit gerecht werden. Als vielversprechendes Mittel werden dabei internationale Zertifizierungssysteme und enge Kooperationen mit den Herstellungsländern betrachtet, die zu maximaler Transparenz und zur effektiven Durchsetzung einheitlicher Standards beitragen sollen.

Ein vierter Teilaspekt setzt sich mit der Rolle der Politik als Motor für die Ausweitung der Bioenergieproduktion auseinander. Der sogenannte Bioenergieboom wird als ein Phänomen interpretiert, das im Wesentlichen durch den politischen Willen und nicht durch die Nachfrage auf dem Markt geschaffen wurde. Allein die politischen Anreizsysteme und Gesetze seien dafür verantwortlich, dass der Bioenergiesektor in relativ kurzer Zeit deutlich gewachsen sei. Diese Feststellung wird jedoch weitgehend neutral geäußert und ist nicht mit Forderungen nach einer Abschaffung der Förderpolitik verbunden.

Eine eindeutig negative Position gegenüber der Bioenergiepolitik kommt im fünften Deutungselement zum Ausdruck. Die staatliche Förderung der Bioenergie wird als massiver Eingriff in die Marktstrukturen interpretiert, durch die die Regierung de facto eine Bioenergiemarktordnung geschaffen habe. Dies käme einer politisch vorgegebenen Wettbewerbsverzerrung gleich, die erhebliche negative Folgen nach sich ziehe. Insbesondere sei es falsch, einen Markt künstlich zu schaffen und zu erhalten, der einen erheblichen Konkurrenzdruck auf die landwirtschaftliche Nahrungsmittelproduktion und Tierhaltung ausübe und durch den gleichzeitig eine nicht-nachhaltige Massenproduktion forciert würde. Zudem trügen verschiedene gesetzliche Vorschriften, wie der politisch fixierte Abnehmerpreise für Strom aus biogenen Energieträgern sowie der Beimischungszwang bei Biotreibstoffen, dazu bei, dass effizienzsteigernde technische Innovationen ausblieben. Aus diesen Gründen wird gefordert, dass die Förderpolitik für Bioenergie abgeschafft werden müsse und man sich stattdessen auf die Selbstregulierungskräfte des Marktes verlassen sollte. Eine Bioenergieproduktion, die aus eigener Kraft konkurrenzfähig werde, sei letztlich wesentlich effizienter, rentabler, technisch innovativer und gleichzeitig auch ökologisch und sozial nachhaltiger als jene, die unter dem Schutzschild der politischen Förderung steht.

Außerdem lässt sich ein siebter Frame identifizieren, der Bioenergie als ein Mittel deutet, mit dem sich um **gesellschaftliche Akzeptanz** werben lässt. In diesem Zusammenhang werden in erster Linie Unternehmen der Energie- und Automobilbranche betrachtet. Ihr verstärktes Engagement für eine nachhaltigkeitsorientierte, umweltbewusste Geschäftspolitik auf der Grundlage biogener Energieträger wird als eine Strategie interpretiert, mit der diese Konzerne ein sauberes und verantwortungsvolles Image in der Öffentlichkeit anstreben. Da Umwelt- und Klimaschutz in unserer heutigen Gesellschaft einen hohen Wert darstellten, sei es für das öffentliche Ansehen und den gesellschaftlichen Rückhalt dieser Unternehmen zunehmend wichtig, einen eigenen Beitrag zur Realisierung dieser Werte zu demonstrieren.

4 Zusammenfassung und Fazit

Wie die Analyse gezeigt hat, ist die massenmediale Debatte über Bioenergie durch eine facettenreiche Diskussion gekennzeichnet, die viele unterschiedliche Deutungen und zum Teil auch widerstreitende Argumente und Sichtweisen enthält. Mit den verschiedenen Deutungsweisen sind wiederum unterschiedliche Bewertungen der Bioenergieproduktion sowie der Bioenergiepolitik verbunden. Auf der einen Seite finden sich Positionen, welche sowohl die Bioenergieerzeugung als auch deren politische Förderung eindeutig befürworten. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Sichtweisen, die aus verschiedenen Motiven die Herstellung von Bioenergie oder deren politische Regulierung ablehnen. Dazwischen lassen sich verschiedene Betrachtungsweisen identifizieren, die sowohl die Bioenergieerzeugung als auch die politische Förderpraxis differenziert und ambivalent beurteilen.

Aufgrund dieses heterogenen Meinungsbildes gewinnt die Frage, ob die ehrgeizigen politischen Ziele zum Ausbau von Bioenergie auf einen ausreichenden gesellschaftlichen Rückhalt bauen können, deutlich an Gewicht. Wie die Frameanalyse der führenden deutschen Qualitätszeitungen gezeigt hat, gibt es durchaus auch kritisch-ablehnende Einstellungen zu diesem Thema. Die thematisierten Probleme und Risiken der Bioenergieerzeugung und -nutzung verweisen darauf, dass die ursprünglichen Erwartungen der Politiker, mit Hilfe der Förderung von Bioenergie auf effiziente Weise gleichzeitig Landwirtschafts-, Energie- und Umweltschutzpolitik zu betreiben, nicht

aufzugehen scheinen. Die vielfältigen Einwände machen deutlich, dass der Ausbau von Bioenergie keine Wunderwaffe gegen ein ganzes Bündel an Problemen ist und somit nicht vorbehaltlos zu der erhofften Win-Win-Situation führt, von der alle Stakeholder profitieren. Vielmehr lässt sich darauf schließen, dass das Thema Bioenergie zu einem politisch heiß umkämpften Terrain geworden ist, auf dem verschiedene Anspruchsgruppen mit unterschiedlichen und zum Teil konträren Interessen und Forderungen mit einander im Wettbewerb stehen.

Allerdings lässt sich das Verhältnis zwischen befürwortenden und kritischen Positionen und deren Veränderung im Laufe der gesamten Debatte nicht auf der Grundlage qualitativer Daten messen. Für eine differenziertere Erfassung der öffentlichen Einstellungen im Zeitverlauf ist es deshalb nötig, im Rahmen der weiteren Forschung die Verteilung der identifizierten Deutungsmuster anhand einer quantitativ-strukturellen Inhaltsanalyse zu messen. Neben der inhaltlichen Diskursstruktur erscheint es dabei auch relevant, die Akteursstruktur in der Debatte und typische Diskurskoalitionen (Hajer 1995) zwischen bestimmten Akteursgruppen und spezifischen Deutungsstrategien zu erheben. Dieser nächste Untersuchungsschritt wird es insbesondere erlauben aufzuzeigen, ab welchem Zeitpunkt der anfänglich positive Diskurs zu kippen begann und sich mehr und mehr kritische Stimmen zu Wort gemeldet haben.

Literaturverzeichnis

Alvensleben, Reimar von (1995): Die Imageprobleme bei Fleisch - Ursachen und Konsequenzen, *Berichte über Landwirtschaft*, 73 (1), 65-82.

Alvensleben, Reimar von; Bruhn, Maike (2001): Verbrauchereinstellungen zu Öko-Produkten – Ergebnisse einer Langfriststudie, in: *Vorträge zur Hochschultagung 2001*, Schriftenreihe der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel, 92, 91-100.

Alvensleben, Reimar von; Mahlau, Gudrun (1996): Neue Untersuchungsergebnisse über das Image der Landwirtschaft, in: *Vorträge zur Hochschultagung 1995*, Schriftenreihe der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel, 78, 147-155.

Benford, Robert D.; Snow, David A. (2000): Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment, *Annual Review of Sociology*, 26, 11-39.

Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas (1993): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, 5. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer.

Bonfadelli, Heinz (2004): Medienwirkungsforschung, Bd. 2, Konstanz: UVK Medien.

Brand, Karl-Werner; Eder, Klaus; Poferl, Angelika (1997): Ökologische Kommunikation in Deutschland, Opladen: Westdeutscher Verlag.

Bruhn, Maike (2003): Der Einfluss des Nitrofen-Skandals auf das Image von Bioprodukten, in: Freyer, Bernhard (Hg.): Beiträge zur 7. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau „Ökologischer Landbau der Zukunft“, Wien: Universität für Bodenkultur, Instituts für Ökologischen Landbau, 651-652.

Callaghan, Karen; Schnell, Frauke (2001): Assessing the Democratic Debate: How the News Media Frame Elite Policy Discourse, *Political Communication*, 18 (2), 183-212.

Dahinden, Urs (2006): Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Deutscher Bundestag (2006): Gesetz zur Einführung einer Biokraftstoffquote durch Änderung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes und zur Änderung energie- und stromsteuerrechtlicher Vorschriften (Biokraftstoffquotengesetz - BioKraftQuG), amtliche Fassung vom 18.12.2006, *Bundesgesetzblatt*, 62, Bonn, 3180-3188.

Deutscher Bundestag (2008): Gesetz zur Neuregelung des Rechts der Erneuerbaren Energien im Strombereich und zur Änderung damit zusammenhängender Vorschriften (Erneuerbare-Energien-Gesetz, EEG 2009), amtliche Fassung vom 25. 10 2008, *Bundesgesetzblatt*, 49, Bonn, 2074-2100.

Donati, Paolo R. (2001): Die Rahmenanalyse politischer Diskurse, in: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*, Bd.1: Theorien und Methoden, Opladen: Leske + Budrich, 145-176.

Donsbach, Wolfgang; Wolling, Jens; Blomberg, Constanze (1996): Repräsentation politischer Positionen im Mediensystem aus der Sicht deutscher und amerikanischer Journalisten, in: Hömberg, Walter; Pürer, Heinz (Hg.): Medien-Transformation: Zehn Jahre dualer Rundfunk in Deutschland, Konstanz, 343-356.

Edelman, Murray J. (1993): Contestable Categories and Public opinion, *Political Communication*, 10, 231-242.

Eder; Klaus (1996): *The Social Construction of Nature. A Sociology of Ecological Enlightenment*, London et al.: Sage.

Eilders, Christiane (2004): Von Links bis Rechts – Deutung und Meinung in Pressekommentaren, in: Eilders, Christiane; Neidhardt, Friedhelm; Pfetsch, Barbara (2004): *Die Stimme der Medien. Pressekommentare und politische Öffentlichkeit in der Bundesrepublik*, Wiesbaden, 129-166.

Ekardt, Felix; Schmeichel, Andrea; Heering, Mareike (2009): Europäische und nationale Regulierung der Bioenergie und ihrer ökologisch-sozialen Ambivalenzen, *Natur und Recht*, 31, 222-232.

Entman, Robert (1993): Framing: Towards the Clarification of a Fractured Paradigm, *Journal of Communication*, 43 (4), 51-58.

Entman, Robert (2004): *Projection of Power. Framing News, Public Opinion, and U.S. Foreign Policy*, Chicago: University of Chicago Press.

Feindt, Peter H. (2007): Agrarpolitik im 21. Jahrhundert – Konflikte, Wahrnehmungen und Verständigungsbedarf, in: Feindt, Peter H.; Lange, Joachim (Hg.): *Agrarpolitik im 21. Jahrhundert – Konflikte, Wahrnehmungen und Verständigungsbedarf*, Loccumer Protokolle 30/07, Evangelische Akademie Loccum, Rehburg-Loccum, 13-26.

Feindt; Peter H.; Kleinschmit; Daniela (2004): Verursacher, Opfer und Helfer. BSE und Agrarpolitik in deutschen Zeitungen, *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, 15 (3), 93-98.

Feindt; Peter H.; Kleinschmit; Daniela (2007): Mediatisierung der Agrarpolitik? Die Rolle der Medien in der deutschen BSE-Krise, in: Koch-Baumgarten, Sigrid; Mez, Lutz (Hg.): Medien und Policy – Neue Machtkonstellationen in ausgewählten Politikfeldern, Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang, 121-142.

Ferree, Myra Marx; Gamson, William A., Gerhards, Jürgen; Rucht, Dieter (2002): Shaping Abortion Discourse, Cambridge: Cambridge University Press.

Foucault, Michel (1992): Die Ordnung des Diskurses, 5. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer.

Foucault, Michel (1995): Archäologie des Wissens, 7. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer.

Früh, Werner (2001): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis, 5. Aufl., Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Fuchs, Dieter; Pfetsch, Barbara (1996): Die Beobachtung der öffentlichen Meinung durch das Regierungssystem, in: van den Daele, Wolfgang; Neidhardt, Friedhelm (Hg.): Kommunikation und Entscheidung. Politische Funktionen öffentlicher Meinungsbildung und diskursiver Verfahren, WZB-Jahrbuch, Berlin: Sigma, 103-135.

Gamson, William A. (1988): Political Discourse and Collective Action, International Social Movement Research, 1, 219-244.

Gamson, William A. (1992): Talking Politics, New York: Cambridge University Press.

Gamson, William A.; Lasch, Kathryn E. (1983): The Political Culture of Social Welfare Policy, in: Spiro, Shimon E.; Yuchtman-Yaar; Ephraim (Hg.): Evaluating the Welfare State: Social and Political Perspectives, New York, 397-415.

Gamson, William A.; Meyer, David S. (1996): Framing Political Opportunity, in: McAdam, Doug; McCarthy, John D.; Zald, Mayer N. (Hg.): Comparative Perspectives on Social Movements. Political Opportunities, Mobilizing Structures, and Cultural Framings, Cambridge: Cambridge University Press, 275 - 290.

Gamson, William A.; Modigliani, Andre (1989): Media Discourse and Public Opinion on Nuclear Power: A Constructionist Approach, American Journal of Sociology, 95, 1-37.

Gamson, William; Modigliani, Andre (1987): The Changing Culture of Affirmative Action. Research in Political Sociology, 3, 137-177.

Gerhards, Jürgen (1991): Die Macht der Massenmedien und die Demokratie: Empirische Befunde, Discussion Paper FS III 91-10, Berlin: Wissenschaftszentrum für Sozialforschung.

Gerhards, Jürgen (1992): Dimensionen und Strategien öffentlicher Diskurse, Journal für Sozialforschung, 32 (3/4), 307-318.

Gerhards, Jürgen (1994): Politische Öffentlichkeit. Ein system- und akteurstheoretischer Bestimmungsversuch, in: Neidhardt, Friedhelm (Hg.): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft 34), Opladen: Westdeutscher Verlag, 77-105.

Gerhards, Jürgen; Lindgens, Monika (1995): Diskursanalyse im Zeit- und Ländervergleich. Methodenbericht über eine systematische Inhaltsanalyse zur Erfassung des öffentlichen Diskurses über Abtreibung in den USA und der Bundesrepublik in der Zeit von 1970 bis 1994, WZB Paper FS III 90-101, Berlin: Wissenschaftszentrum für Sozialforschung.

Gerhards, Jürgen; Mike S. Schäfer (2006): Die Herstellung einer öffentlichen Hegemonie. Humangenomforschung in der deutschen und der US-amerikanischen Presse, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Gerhards, Jürgen; Neidhardt, Friedhelm (1991): Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit: Fragestellungen und Ansätze, in: Müller-Doohm, Stefan; Neumann-Braun, Klaus (Hg.): Öffentlichkeit, Kultur, Massenkommunikation. Oldenburg: Universitätsverlag, 31-89.

Gerhards, Jürgen; Neidhardt, Friedhelm; Rucht, Dieter (1998): Zwischen Palaver und Diskurs. Strukturen öffentlicher Meinungsbildung am Beispiel der deutschen Diskussion zur Abtreibung. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Gerhards, Jürgen; Rucht, Dieter (1992): Mesomobilization: Organizing and Framing in Two Protest Campaigns in West Germany, American Journal of Sociology, 98 (3), 555-595.

Goffman, Erving (1974): Frame Analysis: An Essay on the Organization of Experience, Cambridge/ Mass.: Harvard University Press.

Hagen, Lutz M. (1992): Die opportunen Zeugen. Konstruktionsmechanismen von Bias in der Zeitungsberichterstattung über die Volkszählungsdiskussion, Publizistik, Vierteljahresheft für Kommunikationsforschung, 37 (4), 444- 460.

Hajer, Maarten A. (1995): The Politics of Environmental Discourse. Ecological Modernization and the Political Process, New York: Oxford University Press.

Herzog, Dietrich; Rebenstorf, Hilke; Werner, Camilla; Weißels, Bernhard (1990): Abgeordnete und Bürger. Ergebnisse einer Befragung der Mitglieder des 11. Deutschen Bundestages und der Bevölkerung, Opladen: Westdeutscher Verlag.

Hess, Sebastian; Kleinschmit, Daniela; Theuvsen, Ludwig; von Cramon-Taubadel, Stephan; Zschache, Ulrike (2009): Explaining Path Dependence through Discourse Analysis: The Case of Seasonal Farm Workers in Germany; in: Schreyögg, Georg; Sydow, Jörg (Hg.): Hidden Dynamics of Path Dependency: Organizational and Institutional Path Processes, Houndmills/Basingstoke: Palgrave Macmillan, im Erscheinen.

i.m.a./TNS-Emnid (1982; 1987; 1992; 1997; 2002): Das Image der deutschen Landwirtschaft. Studie im Auftrag des Informationsgemeinschaft für Meinungspflege und Aufklärung e.V. (heute: information.medien.agrar e.V.), Hannover.

i.m.a./TNS-Emnid (2007): Das Image der deutschen Landwirtschaft. Studie im Auftrag des information.medien.agrar e.V.; www.ima-agrar.de/fileadmin/redaktion/download/pdf/DasImagederdeutschenLandwirtschaft-2007.pdf (02.02.2009).

Isermeyer, Folkhard (2008a): Empfehlungen für die künftige Bioenergiepolitik in Deutschland, in: Perspektiven der landwirtschaftlichen Energieerzeugung, 22. Hülsenberger Gespräche 2008, Lübeck, 21. bis 23. Mai 2008. Hamburg : H. Wilhelm Schauermann Stiftung, 162-166.

Isermeyer, Folkhard (2008b): Zukunftsmarkt Bioenergie - sind die Weichen richtig gestellt? Schriftenreihe der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel, Bd. 113, 37-43.

Isermeyer, Folkhard; Zimmer, Yelto (2007): Perspektiven der Förderung von Energie aus Biomasse, Agrarspectrum, 40, 41-45.

IVW (2008): Auflagenzahlen Print, Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V., Berlin: IVW.

IVW (2008): Auflagenzahlen Print, Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V., Berlin: IVW.

Iyengar, Shanto (1991): Is Anyone Responsible? How Television Frames Political Issues, Chicago: University of Chicago Press.

Jarren, Otfried (1998): Medien, Mediensystem und politische Öffentlichkeit im Wandel, in: Sarcinelli, Ulrich (Hg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 74-94.

Keller, Reiner (2001): Wissenssoziologische Diskursanalyse, in: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas, Schneider, Werner, Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd.1: Theorien und Methoden, Opladen: Leske + Budrich, 113-143.

Keller, Reiner (2005): Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms, Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.

Keller, Reiner; Hirsland, Andreas, Schneider, Werner, Viehöver, Willy (2001): Zur Aktualität sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse – Eine Einführung, in: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas, Schneider, Werner, Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd.1: Theorien und Methoden, Opladen: Leske + Budrich, 7-28.

Keller; Reiner (1998): Müll – Die gesellschaftliche Konstruktion des Wertvollen, Opladen: Westdeutscher Verlag.

Kepplinger, Hans Mathias (1985): Die aktuelle Berichterstattung des Hörfunks. Eine Inhaltsanalyse der Abendnachrichten und politischen Magazine, Freiburg: Verlag Karl Alber.

Kepplinger, Hans Mathias; Donsbach, Wolfgang; Brosius, Hans-Bernd, Staab, Joachim Friedrich: Medientenor und Bevölkerungsmeinung. Eine empirische Studie zum Image Helmut Kohls, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 38, 247-279.

Kepplinger; Hans Mathias (1989): Künstliche Horizonte – Folgen, Darstellung und Akzeptanz von Technik in der Bundesrepublik, Frankfurt a. M.: Campus.

Köcher, Renate (2009): Gesellschaft und Landwirtschaft – Einstellungen, Erwartungen, Erfahrungs- und Fernbild – Ergebnisse einer aktuellen Befragung, in: Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (Hg.): Landwirtschaft 2020. Zukunftsspiegel Agrar, Frankfurt/Main: DLG-Verlag, 227-248.

Kohler-Koch, Beate (2000): Framing: The Bottleneck of Constructing Legitimate Institutions, *Journal of European Public Policy*, 7 (4), 513-531.

Kommission der EU (2008): Europäer, Landwirtschaft und Gemeinsame Agrarpolitik – 2007. Eurobarometer Spezial 294/Welle 68.2,
http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_294_sum_de.pdf (15.05.2009)

Kommission der Europäischen Union (2005): Aktionsplan für Biomasse, KOM(2005) 628 endg., Mitteilung der Kommission vom 07.12.2005, Brüssel.

Kommission der Europäischen Union (2007): Fahrplan für erneuerbare Energien. Erneuerbare Energien im 21. Jahrhundert: Größere Nachhaltigkeit in der Zukunft, KOM(2006) 848 endg., Mitteilung der Kommission vom 10.01.2007, Brüssel.

Lindberg; Leon N.; Scheingold; Stuart A. (1970): *Europe's Would-Be Polity. Patterns of Change in the European Community*, Englewood Cliffs: Prentice-Hall.

Link, Jürgen (1983): Was ist und was bringt Diskurstaktik, *kultuRRRevolution*, 2, 60-66.

Link, Jürgen; Link-Heer, Ursula (1990): Diskurs/Interdiskurs und Literaturanalyse, *Zeitschrift für Linguistik und Literaturwissenschaft*, 77, 88-99.

Linne, Nina (2008): Eine medienbasierte Analyse des Zusammenhangs zwischen den Themen Bioenergie und Nahrungsmittelkrise in einer deutschen Wochenzeitung, unveröffentlichte Bachelorarbeit am Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung der Georg-August-Universität Göttingen.

Luhmann, Niklas (1994): Öffentliche Kommunikation, in: Luhmann, Niklas: *Politische Planung. Aufsätze zur Soziologie von Politik und Verwaltung*, 4. Aufl., Opladen: Westdeutscher Verlag, 9-34.

Mahlau, Gudrun (1999): Das Image der Landwirtschaft. Ein Vergleich zwischen Medienberichterstattung, Bevölkerungsmeinung und Realität, Bonner Studien zur Wirtschaftssoziologie, Band 11, Witterschlick/Bonn: Verlag M. Wehle.

Mathes, Rainer; Czaplicki, Andreas (1993): Meinungsführer im Mediensystem: ‚Top-down‘- und ‚Bottom-up‘-Prozesse, Publizistik, 38, 153-165.

Mayring; Philipp (2007): Qualitative Inhaltsanalyse, 9. Aufl., Weinheim; Basel: Beltz Verlag.

McClure, Robert D.; Patterson, Thomas E. (1976): Setting the Political Agenda. Print vs. Network News, Journal of Communication, 26 (2), 23-28.

McCombs, Maxwell (1997): New Frontiers in Agenda Setting: Agendas of Attributes and Frames, Mass Communication Review, 24 (1/2), 32-52.

McCombs, Maxwell (2000): Agenda-Setting: Zusammenhänge zwischen Massenmedien und Weltbildern, in: Schorr, Angela (Hg.): Publikums- und Wirkungsforschung. Ein Reader, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 123-136.

McCombs, Maxwell E.; Shaw, Donald L. (1972): The Agenda-Setting Function of Mass Media, Public Opinion Quarterly, 36 (2), 176-187.

Mertens, Henning (2008): Bioenergie. Diskursiv produzierte Erzählungen zum Klimawandel, Praxis Neue Kulturgeographie, LIT Verlag, Berlin.

Meyer-Hullmann, Kerstin (1999): Lebensmittelskandale und Konsumentenreaktionen, Analyse der Auswirkungen von Lebensmittelskandalen unter besonderer Berücksichtigung des Informationsverhaltens, dargestellt am Beispiel BSE, Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang.

Meyer-Marquart, Dorte; Feldwisch, Norbert; Lendvaczky, Thomas (2006): Vorstudie – Rahmenbedingungen und Potenziale für eine natur- und umweltverträgliche energetische Nutzung von Biomasse im Freistaat Sachsen – Abschlussbericht im Auftrag des Sächsischen Landesamtes für Umwelt und Geologie, Oldenburg/Bergisch Gladbach.

Noelle-Neumann, Elisabeth; Mathes, Rainer (1987): The ‚Event as Event‘ and the ‚Event as News‘: The Significance of ‚Consonance‘ for Media Effects Research, European Journal of Communication, 2 (4), 391-414.

Opp, Karl-Dieter (2005): Methoden der Sozialwissenschaften. Einführung in Probleme ihrer Theorienbildung und praktischen Anwendung, 6. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Pfetsch, Barbara (2003): Politische Kommunikationskultur. Politische Sprecher und Journalisten in der Bundesrepublik und in den USA im Vergleich. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Piel, Edgar (2003): Wie werden Landwirte von der Gesellschaft gesehen?, in: Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (Hg.): Landwirte in der Gesellschaft. Wege zu besserem Image und Ansehen, Frankfurt a. M.: DLG-Verlag, 13-28.

Reese, Stephen D. (2001): Prologue - Framing Public Life: A Bridging Model for Media Research, in: ders.; Gandy, Oscar H; Grant, August E. (Hg.): Framing Public Life. Perspectives on Media and Our Understanding of the Social World, Mahwah/New Jersey; London, 7-32.

Reinemann, Carsten (2003): Medienmacher als Mediennutzer. Kommunikations- und Einflusstrukturen im politischen Journalismus der Gegenwart, Köln et al.: Böhlau.

Reinemann, Carsten (2005): Bild, BamS und Glotze? Zum Wandel der Kommunikations- und Einflusstrukturen im politischen Journalismus, in: Behmer, Markus; Blöbaum, Bernd; Scholl, Armin; Stöber, Rudolf (Hg.): Journalismus und Wandel - Analysedimensionen, Konzepte, Fallstudien, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 225-244.

Sarcinelli, Ulrich (1987): Politikvermittlung und demokratische Kommunikationskultur, in: Sarcinelli, Ulrich (Hg.): Politikvermittlung. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur, Stuttgart: Bonn Aktuell, 19-45.

Saxer, Ulrich (1998): Mediengesellschaft: Verständnisse und Mißverständnisse, in: Sarcinelli, Ulrich (Hg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 52-73.

Schaper, Christian; Theuvsen, Ludwig (2009): Der Markt für Bioenergie, Agrarwirtschaft, 58 (1), 91-102.

Scheper, Uwe (1999): Das Image der Landwirtschaft bei Meinungsmultiplikatoren, Aachen: Shaker Verlag.

Scheper, Uwe; Hagenhoff, Vera (2000): Die Meinungsbildung über Landwirtschaft in den Medien, in: Verbraucherorientierung der Landwirtschaft. Ansätze in Öffentlichkeitsarbeit, Produktion und Marketing, Schriftenreihe der Rentenbank, 14, Frankfurt a. M.: 47-86.

Scheufele, Bertram (2000): "Scattered" or Related – Clarifying the Framing Concept by Integrating Related Approaches?, in: Brosius, Hans-Bernd (Hg): Kommunikation über Grenzen und Kulturen, Konstanz, 381 -396.

Scheufele, Bertram (2003): Frames - Framing - Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Scheufele, Dietram A. (1999): Framing as a Theory of Media Effects, Journal of Communication, 49 (1), 103-122.

Schmitz, Norbert (2007): Biodiesel, Pflanzenöl, Ethanol - Bestandsaufnahme und ökonomische Perspektiven in Deutschland, in: Dachverband Agrarforschung (Hg.) Energie aus Biomasse – weltwirtschaftliche, ressourcenökonomische und produktionstechnische Perspektiven, Frankfurt/Main: DLG-Verlag, 151-164.

Schneider-Haase, Torsten (2007): Wie der Verbraucher die Landwirtschaft sieht. Erwartungen – Einschätzungen – Meinungen, in: information.medien.agrar e.V. (Hg.): Das Bild der Bauern. Selbstbild – Fremdbild – Meinungsbild, 6-16, [http://www.ima-agrar.de/fileadmin/redaktion/download/pdf/materialien/Das Bild- der Bauern.pdf](http://www.ima-agrar.de/fileadmin/redaktion/download/pdf/materialien/Das_Bild_der_Bauern.pdf) (02.02.2009)

Schulze, Birgit; Spiller, Achim; Lemke, Daniela (2008): Glücksschwein oder arme Sau? Die Einstellungen der Verbraucher zur modernen Nutztierhaltung, in: Spiller, Achim; Schulze, Birgit (Hg.): Zukunftsperspektiven der Fleischwirtschaft – Verbraucher, Märkte, Geschäftsbeziehungen. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen, 465-488.

Schulze, Holger; Böhm, Justus; Kleinschmit, Daniela; Spiller, Achim; Nowak, Beate (2008): Öffentliche Wahrnehmung der Primärverantwortung für Lebensmittelsicherheit. Eine Medienanalyse der Gammelfleischskandale, Agrarwirtschaft, 57 (7), 334-345.

Snow, David A.; Benford Robert D. (1988): Ideology, Frame Resonance, and Participant Mobilization, in: Klandermans, Bert; Kriesi, Hanspeter, Tarrow, Sidney (Hg.): International Social Movements Research, Bd. 1, 197-217.

Snow, David A.; Rochford, E. Burke; Worden, Steven K.; Benford, Robert D. (1986): Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation, American Sociological Review, 51, 464-481.

Spiller, Achim; Schulze, Birgit (Hg.): Zukunftsperspektiven der Fleischwirtschaft – Verbraucher, Märkte, Geschäftsbeziehungen. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.

Strauss, Anselm L. (1998): Grundlagen qualitativer Sozialforschung, 2. Aufl., München: Fink.

Strauss, Anselm L.; Corbin, Juliet M (1996): Grounded Theory. Grundlagen qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz Psychologie Verlagsunion.

WBGU (2008): Welt im Wandel – Zukunftsfähige Bioenergie und nachhaltige Landnutzung. Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU), Berlin

Weiland, Peter (2007): Biogas – Stand und Perspektiven der Erzeugung und Nutzung in Deutschland, Agrarspectrum, 40, 111-122.

Wilke, Jürgen (1999): Leitmedien und Zielgruppenorgane, in: Wilke, Jürgen (Hg.): Mediengeschichte der Bundesrepublik, Köln et al.: Böhlau, 302-329.

Wittkämper, Gerhard W., Bellers, Jürgen; Grimm, Jürgen; Heiks, Michael (1992): Pressewirkungen und außenpolitische Entscheidungsprozesse – Methodologische Probleme der Analyse, in: Wittkämper, Gerhard W. (Hg.): Medien und Politik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 150-168.